

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgesellschaft: Gr. Ulrichstraße 16, (alte Buchdruckerei) 12 bis 14 bzw. Wöhrbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Nummernummer 7991 Hauptstellen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7951) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle-S.

Nummer 206

Halle, Sonntag den 30. Juli

1916

Im Westen und Osten erhöhte Kampftätigkeit.

Englische und russische Angriffe abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz: 30. Juli.
Schlicher Kriegsschauplatz:
 Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Buch und Somme zu größerer Heftigkeit gesteigert. Englische Zeilangriffe bei Spadros und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafter Artilleriekampf.
 Bei La Chalabre (Westargonnen) setzte Lieutenant Waldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht. Außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Nordende der Argonnen und östlich von Seunheim abgeschossen.

Deutscher Kriegsschauplatz:
 Seereschiffe des Generalstabsmarschalls v. Hindenburg. Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Leberkreuzer der Dänä geschändet. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Willest-Molodetz-Minst, sowie vor der Seereschiffe des Generalstabsmarschalls Prinzen Leopold von Bayern, die Bahnhöfe Rogorjelsch und Grobojeja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend drach ein russischer Angriff südlich von Strobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Seereschiffe des Generals v. Linjungen:
 Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobhowa (am Stobhob nordöstlich von Stobel) bis westlich von Vereteczo. Sie sind unter angelegenen Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert, nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beachtliche Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vordringenden Stobhob-

Vogen nördlich der Bahn Stobel-Romno auf die kurze Zeche ohne Störung durch den Gegner durchgeführt. Armee des Generals Grafen v. Bothmer: Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.
Balkan-Kriegsschauplatz:
 Keine wesentlichen Ereignisse.
 Oberste Seereschiffleitung.

Die Taktik des Feindes.

Westlicher Kriegsschauplatz: 29. Juli.
 Die jüngsten Kämpfe an der Somme werden nach wie vor durch das Bestreben der Feinde charakterisiert, die Schenkel der vorgezogenen Winkelfstellung auseinanderzupressen. Aber alle Anstrengungen als Artillerieaufbereitung und als in tiefsten Massen angelegte Stürme haben sie bisher auf diesem Wege nicht vorwärts gebracht. Die deutsche Ver-

teidigung bleibt der vorziesigen französischen Führung die der überlegenen englischen Zahl gegenüber unerschütterlich. Die Ziele der Zeilangriffe wechseln kaum mehr. Die französischen Bemühungen gelten von Seiten nach Norden hin gerade dem Winkelpunkt bei Verdun und von Süden hin gerade dem Winkelpunkt bei Verdun und von Süden hin gerade dem Winkelpunkt bei Verdun.

Monacoerme anrannte. Die britischen Truppen mühten bei Harcourt auf Longueval beim Bourboulou und zu beiden Seiten von Posieres vorzudringen. Auf der Frontlinie Gometcourt-Boumont bis Trepchal, wo der feindliche Hauptstoß am 1. Juli und an den folgenden Tagen ohne das geringste Ergebnis geblieben war, ging es seitdem verhältnismäßig ruhig zu. Nun wird vom nächsten Tage nach dort heftiges Feuer gemeldet, zu

einer Infanterieaktion ist es aber nicht gekommen. Die Taktik des Feindes, der weit davon entfernt ist, sich bei den bisherigen Rückschlägen zu beruhigen scheint dahin zu gehen, unsere Truppen durch unangelegte Bemühungen und durch bald hier, bald dort vordringende Einzelstücke in Atem zu halten. (B. 3.)

Nach zwei Kriegsjahren.

Jülich, 30. Juli. Der „Jülicher Post“ wird von kolonialer militärischer Seite zur Kriegsgeschichte geschrieben: Am 28. Juli begann ein drittes Kriegsjahr und noch immer ist keine Entscheidung in Sicht. Die Hoffnungen der Entente brachte nur den Vortritt zum Verbleiben, aber keine bestimmten Ereignisse. Im Westen haben bis zum 28. Juli erzielten Ergebnisse äußerst gering und daher von einer Fortsetzung operativer Angriffe nichts zu erwarten. Auch im Osten sind die anfänglichen Erfolge der Russen zum Stehen gekommen. Italienischer Seite herrscht ein fühlbarer Mangel an Geschützen, die von den Österreichern erobert sind. Der von den Diplomaten prophezierte rasche Sieg ist nach der Schlacht unmöglich. (B. 3.)

Weiter haben wir das unbedingte Vertrauen, daß sie das Ziel, Sicherung unseres Vaterlandes, erreichen. Als unter zäherster und gefährlichster Feind haben sich die Engländer erwiesen, die sich bisher in maßvoller Heberhebung als Herren der Welt angestellt haben. Um einen Konkreten niederzuschlagen zu können, scheitern England kein Mittel zu scheuen, keine Barbarei ersieht ihm zu grausam, keine Rechtsprechung zu gemein. England gegenüber eine Politik der Weichmütigkeit zu verfolgen, wäre geradezu ein Verbrechen. Diesen Worten des Vorstehenden folgte fürmlich lang anhaltender Weisfall. Der Minister des Abends war Ernst Grajvon Reventlow, der ausführte, daß England der Feind sei. Um Verlust seines Vortrages gab der Redner einen Heberblick über die Entschloßung der deutsch-englischen Beziehungen seit dem siebenjährigen Krieg und namentlich seit der bismarckischen Zeit. Der Grund für die Feindschaft liege in der englischen Sonderliebigkeit auf das aufblühende deutsche Wirtschaftsleben. Der Redner hob zu dieser Politik weiter hervor, daß auch Bismarcks Auffassung zu einem guten Teil durch englische Bemühungen veranlaßt worden sei. Einem Manne sei es schon immer klar gewesen, daß die deutsche und die englische Bahn sich einmal freuzen und das war Großadmiral Tirpitz. Im Einverständnis und auf Veranlassung des deutschen Kaisers, Deutschland eine gute Zerrüttung zu schaffen, sei sein Ziel gewesen. Seit 12 bis 13 Jahren aber habe die Politik Englands an dem in dem verhängnisvollen, die gleiche feindliche Koalition zur Verwirklichung des deutschen Reiches zusammenzubringen. Es hätte kein Zweifel sein, daß England diesen Krieg mit aller Heberhebung angestrebt und organisiert habe und daß eine Vernichtung mit aller Kraft in die Tat umzusetzen suchte. Die Sicherung der künftigen Lebensart des deutschen Volkes werden wir nur gegen England und nicht mit England erreichen. Täuschen wir uns nicht, England steht heute noch unangenehm da. Der vorgezeichnete finanzielle Zusammenbruch Englands werde nicht kommen. Der Redner schloß: Wir müssen den Krieg führen auf das Ganze und um das Ganze, und weil es um unser Leben geht, können und wollen wir keine Rücksicht nehmen. (B. 3.)

Berichten mancher Blätter vertritt man in unterrichteten Kreisen die Anschauung, daß die Lage in Rumänien sich in der allerletzten Zeit wenig geändert hat. Es läßt sich freilich trotz der beruhigenden Erklärungen der offiziellen Presse Rumänien nicht bezweifeln, daß das bulgarische Kabinett fortgesetzt Verhandlungen mit der Entente führt, Verhandlungen, die eingetandenermaßen auf den Eintritt Rumänien in den Krieg an der Seite der Entente hinstreben. Die Entente arbeitet bald mit Drohungen, bald mit Versprechungen, sie versucht die Eiferjucht Rumänien an Bulgarien durch den Hinweis zu erwecken, daß im Falle eines Sieges der Zentralmächte Bulgarien die Balkanvormacht sein werde, während sich in den Balkankriegen Rumänien die übertragende Stellung inne habe. Aber mit Mitteln dieser Art wurde eigentlich von der Entente schon seit Beginn des Weltkrieges in Rumänien gearbeitet. Eine Wankung hat sich nur infolgedessen vollzogen, als die Neutralität der rumänischen Politiker vor dem, was sie die „Politik der vernünftigen Gelegenheit“ nennen, in der letzten Zeit zweifellos stark zugenommen hat, Rumänien fürstlich, es hat beiden Seiten zu verberben und wenn auch Herr Vranianus noch immer in der Neutralität der besten Ausweg sieht, so würde doch seine Überfallsfähigkeit gegenüber den russischen Drohungen und den englischen Versprechungen allerdings nachgelassen haben. Aber die leitenden rumänischen Politiker sind sich der Schwierigkeiten der militärischen Aufgaben, die die Entente Rumänien auferlegen möchte, durchaus bewußt, und die Furcht vor einem Krieg gegen zwei Fronten beherrscht noch immer die Lage, zumal das Meer Terrails, das durch Frankreich infolge der Dürre sehr geschwächt ist, noch keine Anstalten trifft, vorzudringen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Rumänien's Haltung unzufriedener geworden, daß es aber Verpflichtungen auf Seiten der Entente kaum eingegangen ist, wenigstens es keine militärischen Vorbereitungen fortwährend verläßt. Am richtigsten hat die Situation wohl jüngst Sonnino im italienischen Ministerrat mit den Worten geschildert: Rumänien hat sich zwar der Entente mehr genähert, es dürfte aber erst dann in den Krieg eingreifen, wenn die Engländer und Franzosen, sowie die Russen, eigene Erfolge erringen jöllen.

ziehungen zu Rumänien sehr zuberstlich. Bulgarien vermeide alles, mit seinem Nachbar in Konflikt zu geraten. Es wolle Rumänien beweisen, daß Bulgarien auch für die Zukunft nur das beste Einvernehmen suche. Die Politik Vranianus habe trotz der härtesten Einflüsse der Entente alle Lockungen handgehabt. Es liege gar kein Anzeichen vor, daß Rumänien seine Haltung Bulgarien gegenüber ändern könnte.

Der amtliche österreichische Bericht.

Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die Schladten in Galizien und in Wolhynien bauern unvermindert heftig an. In Galizien wurde namentlich bei Woloschlow, nordwestlich von Stalomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind letzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Baranowitsch und Stobhowa am Stobhob angelegten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen — so westlich von Luch bei der Armee des Generalobersten Tereziwitsch — vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff gezwungen.

Bei Sasowka, am Stobhob, wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Zeche des weit vordringenden Stobhobzuges verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf den Höhen südwestlich von Pancoaggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Somit in einzelnen Frontabschnitten lebhafter Geisungskampf.

Schäbälischer Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Dosefer, Feldmarschallentant.

Westlicher Kriegsschauplatz: Am 29. Juli, 30. Juli. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Ruffischen Volkszeitung“ in Sofia beurteilte Saboslaw die Be-

England der Feind.

München, 30. Juli. Unter der Parole „England, der Feind“ erfolgte in München gestern Abend im großen Saal der Tonhalle eine politisch sehr zahlreich besuchte Kundgebung aller Parteien. Der Vorsitzende, der liberale Abgeordnete Löwenstedt, erklärte zunächst die Auffassung für falsch, daß die Politik der Verantwältiger dieser Versammlung dahin gehe, eine Sammlungsliste der bürgerlichen Parteien gegen die Radikalen einzuleiten. In vaterländischen Fragen gäbe es nur eine Partei und diese Partei heiße das deutsche Volk. Jede Partei, die dahin strebe, unsern Vaterland den Feinden zu liefern, sei unfähig. Wenn gelte werde, daß jetzt keine Zeit für Friedenssinnliche zu bestreben, so sei das auch keine Meinung. Deutschland habe sich aber darum, unsere eigene Stärke mit allen Mitteln einzulassen, um die Übermacht unserer Feinde unbegreiflich zu machen. Was der Wunsch für einen ehrenvollen Frieden als einen solchen betrachte, wisse man nicht. Als ein ehrenvoller Frieden könne nur ein Frieden entstehen, der uns bevorzugen, daß nach wenigen Jahren die gleiche Koalition wie heute mit den gleichen Machtmitteln uns wieder überfalle. Unser Wunsch sei ein deutscher Frieden. Unerschütterlich erweise es freilich, daß der Name Webel an der Spitze des Rufes des Ausisses stehe. Das sei ein Name, der gewisse Erinnerungen an die Verwältigungslosigkeit seines Trägers in Uffah-Löhringen wecke. In den militärischen Stellen sagte der Redner:

Rumänien's Haltung.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
 Berlin, 30. Juli. Gegenüber den alarmierenden

